VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Im Internet: www.geschichtsverein-badems.de *oder* www.vgdl-badems.de
Redaktionsadresse: Mühlbachweg 6, 56357 Berg / Taunus. Tel. 06772 2597

VEREINSNACHRICHTEN

Mai 2016 - Depesche Nr. 49 (VN 128)

Vortragseinladung für den 11. Mai

Liebe Mitglieder, liebe Freunde von Bad Ems,

wir möchten Sie gern zum Vortrag von Alexander Thon M.A. mit dem Thema

„Ich bin nicht der Hahn, um den man tanzt.“ Franz von Sickingen (1481-1523) und die Reformation im heutigen Rheinland-Pfalz.

am **Mittwoch, dem 11. Mai 2016, um 19.30 Uhr, ins obere Foyer des Kursaalgebäudes** einladen.

Am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit war der pfälzische Adlige Franz von Sickingen eingebunden in ein Netz sozialer Traditionen, doch zugleich aufgeschlossen gegenüber den religiösen und militärischen Neuerungen seiner Zeit. Der Humanist Ulrich von Hutten, der längere Zeit auf der Ebernburg und auf Burg Wartenberg zu Gast war, nannte die sickingischen Burgen „Herbergen der Gerechtigkeit“.

Franz von Sickingen begriff sich als selbstbewusster Vorkämpfer seines Standes, der nur dem König zu Gehorsam verpflichtet sein wollte. Damit geriet er zwangsläufig in Konflikt mit den benachbarten Fürsten, die ihre Territorien und Macht zu konsolidieren oder gar zu erweitern suchten. Belagert vom Aufgebot einer Fürstenkoalition, starb Franz 1523 auf seiner Burg Nanstein unter dem Beschuss der fürstlichen Geschütze. Seinen Tod haben schon die Zeitgenossen als Untergang der Ritterschaft wahrgenommen.

Der Vortrag wirft schlaglichtartige Blicke auf seinen Lebenslauf, seine Familie, seine Anhänger, aber auch auf seine Gegner und die Vorkämpfer der Reformation im Gebiet des heutigen Bundeslandes Rheinland-Pfalz.

Der Referent:

Alexander Thon M.A. (Lahnstein) widmet sich der Erforschung der Landesgeschichte im Gebiet des heutigen Bundeslandes Rheinland-Pfalz und in den angrenzenden Regionen. Als freier Historiker hat er inzwischen mehr als 170 Publikationen insbesondere zu Burgen, Kirchen und Denkmälern veröffentlicht.

Einladung zum nächsten Vortragsabend am Mittwoch, 15. Juni:

Hurra (?) - Wir werden Preußen! Die Übernahme des Herzogtums Nassau 1866

von Dr. Ulrich Brand

1864 hatten die beiden „Bundesgenossen" Preußen und Österreich noch gemeinsam Dänemark besiegt und sich Schleswig-Holstein geteilt, aber danach gewann das nur mühsam überdeckte Vormachtstreben Preußens um die beherrschende Rolle im Deutschen Bund die Oberhand, und im Frühjahr 1866 bereiteten sich beide Staaten durch Aufrüstung und geheime Verträge mit anderen europäischen Ländern auf eine kommende Auseinandersetzung vor.

Am 7. Juni 1866 marschierten preußische Truppen in das eigentlich unter österreichischer Verwaltung stehende Holstein ein, das mit dem von Preußen besetzten Schleswig zur neuen preußischen Provinz Schleswig-Holstein vereint werden sollte (1867). Daraufhin kam es auf Antrag Österreichs zur Mobilisierung eines Bundesheeres gegen Preußen, was Preußen (Bismarck) als Kriegserklärung wertete.

Österreichs Verbündete waren Bayern, Württemberg, Hannover, Sachsen, Baden, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, **Nassau**, Sachsen-Meiningen, Reuß ältere Linie und Frankfurt, während Preußen von Oldenburg, Mecklenburg-Strelitz und -Schwerin, sowie Braunschweig, den Kleinstaaten Mittel- und Norddeutschlands, den Hansestädten und sogar Italien militärisch unterstützt wurde.

Keine der beiden Seiten erklärte der anderen offiziell den Krieg, Preußen stellte lediglich fest, dass es sich mit Österreich im Kriegszustand befinde, und mit dem preußischen Einmarsch nach Sachsen am 23. Juni begann der eigentliche Krieg, der schon am 3. Juli in der Schlacht von Königgrätz zugunsten Preußens entschieden wurde. Im Frieden von Prag (23. August 1866) wurde Österreich recht schonend beschieden, aber Hannover, **Nassau, Hessen-Kassel und Frankfurt wurden von Preußen annektiert**. Und Österreich gehörte nun nicht mehr zum deutschen Bund, während Preußen im neuen „Norddeutschen Bund" die eindeutige Vormachtstellung besaß.

Es ist erstaunlich, wie wenig die damaligen Zeitungsartikel aus dem „Lahn-Boten" auf das direkte Kriegsgeschehen eingehen, über das politische Tagesgeschehen wurde überhaupt nicht oder nur indirekt geschrieben, als fände das alles in einer anderen Welt statt.

Der Vortrag geht kurz auf den Kriegsverlauf ein, auch auf die „Schlacht bei Zorn" und befasst sich dann mit der **Situation in der neuen preußischen Provinz Hessen-Nassau**, die aus den besiegten österreichischen Bundesgenossen Frankfurt, Hessen-Kassel und Nassau gebildet wurde. Zu untersuchen ist, ob Nassau durch den Verlust seiner Eigenständigkeit letztlich gewonnen oder verloren hat, ob man dem „in die Rente geschickten" Herzog Adolph nachtrauern sollte oder glücklich sein mit den neuen Perspektiven und Entwicklungen Dank Bismarck.

Der reich bebilderte Vortrag findet zur üblichen Zeit (19.30) im oberen Foyer des Kursaalgebäudes statt. Es wird dazu zwei neue Bad Emser Hefte geben.

Römische Geschichtsstunde

Knapp 60 interessierte Zuhörer füllten am Abend des 13. April das obere Foyer des Kursaalgebäudes zum Vortrag „Die Römer in Rheinland-Pfalz". Als Referent konnte Hartmut Paulus aus Schmallenberg gewonnen werden, der in früheren Jahren in Trier lebte und dort u.a. als Stadtführer seiner „römischen Leidenschaft" frönen konnte.

Gut 60 Minuten lang zeigte er mit seiner umfassenden Bildersammlung die doch erstaunlich zahlreichen und zum Teil noch gut sichtbaren Überbleibsel dieser hochstehenden Kultur, die unser Land bis heute prägen. Spuren des römischen Land- und Stadtlebens mit Resten von Stadtmauern, Villen (z.B. die Villa urbana in Longuich, weitere Villen in Winningen, Rockenhausen und Wachenheim), Kelteranlagen und Bergwerken wie z.B. Meurin in der Eifel wurden in Wort und Bild beschrieben. Auch Reste der gut ausgebauten Infrastruktur dieser Zeit sind z.B. mit der Ausoniusstraße über den Hunsrück und der diversen Überbleibsel von Wasserleitungen wie bei Mechernich-Vussem oder in Mainz noch deutlich sichtbar. Den absoluten Wohnluxus der ersten Fußbodenheizungen (Hypokausten) der Menschheit belegen die zahlreichen Ausgrabungen in Villen und Thermenanlagen wie in Trier. Das militärische Leben der Römer ist mit seinen noch gut erhaltenen Mauerresten der Kastelle wie z.B. in Holzhausen oder Niederbieber bzw. den Grundmauern einzelner Limestürme ebenfalls bestens dokumentiert. Über das kulturelle Leben, aber auch die Bestattungskultur erzählen uns in Ruinen erhaltene Theater wie in Trier oder Mainz bzw. die aufwändig gestalteten Grabstätten (Igeler Säule, Drususstein in Mainz), Heiligtümer und Tempelanlagen.

Herr Paulus nahm das Publikum dank seines riesigen Bilderfundus mit auf eine eindrucksvolle Reise über Hunsrück, Eifel, Westerwald, Rhein und Mosel bis in die Pfalz. Wir durften nicht nur erkennen, wie wunderschön unser Bundesland ist, auch wurde uns wieder bewusst, wie umfangreich der historische Kulturschatz der Römer in Rheinland-Pfalz ist und welche Erkenntnisse dieser uns heute noch gewinnen lässt. Eine sehr anschauliche Geschichtsstunde! A.S.

Neues vom Bad Emser Museum

Ein Jubiläum und große Hoffnungen für die Zukunft

Seit 30 Jahren ist unser Museums- und Archivleiter Dr. Hans-Jürgen Sarholz nun im Dienst, und wir gratulieren ihm auch auf diesem Wege noch einmal offiziell zu seiner langjährigen recht vielseitigen und erfolgreichen Arbeit, die nicht nur dem Museum und Archiv, sondern auch unserem Verein eine sehr gute und glückliche Entwicklung beschert hat. Der Abschluss des größten Teils der „energetischen" Sanierung des Gebäudes und das Wiedereinräumen der meisten Museumsräume war ein guter Anlass für einen Rundgang, zu dem das Museumsteam und der Vereinsvorstand sich am 9. April trafen.

Die neue Doppelverglasung mit Sprossenfenstern im alten Stil (und hier sogar in „Echtholz") hat der Straßenfront des „Alten Rathauses" ein viel freundlicheres und traditionelleres Aussehen gegeben, und der große Ausstellungsraum im Parterre hat seine Rolle als Bau- und Umräum-Zwischenlager gut überstanden. Er lädt nun wieder in alter Freundlichkeit zum Besuch ein. Auch im Obergeschoss sind die Räume bis zum römischen Militärbad wieder hergerichtet, und von den z.B. brandschutzbedingten Veränderungen an Wänden und Türen ist nichts mehr zu merken. Der Durchgang in Richtung Limesräume ist sogar durch den Einbau eines neuen Fensters sehr viel heller und freundlicher geworden.

Der bisher letzte, kleinere (Römer-)Raum im Obergeschoss wartet noch auf seine Wiedereinrichtung, denn hier tut sich - hoffentlich - in der Zukunft Großes: drei weitere Räume sind im Rohbau schon begehbar: sie sollen hinzu kommen und dem „Weltbad-Museum" neue Möglichkeiten zur Darstellung seiner Vergangenheit eröffnen. Der Abschluss wird dann ein schon fast romantischer Blick in Richtung Vier Türme, Römerstraße und Kurpark sein, der einen wirklichen Höhepunkt am Ende des Durchgangs bildet und das Museumserlebnis großartig abrundet.

Das Archiv, „versteckt“ hinter dem „Büro“ von Dr. Sarholz und doch von großer Bedeutung, hat die wohl gründlichste Verwandlung erfahren: die alten, tatsächlich schon zusammenbrechenden Holzregale wurden durch stabile und sehr zweckdienliche Stahlregale ersetzt, wobei die licht- und staubbedrohten Archivalien in einem mühsamen Großeinsatz des Museumsteams in professionelle Archivkartons geräumt wurden, und nun - sauber und systematisch beschriftet - auf eine gesicherte Zukunft warten. Hier konnte der Verein finanzielle Hilfestellung geben, und wir werden auch bei dem noch bevorstehenden Ausbau der oberen Räume sehr kräftig in die (zum Glück nicht leeren) Taschen greifen müssen, denn von den öffentlichen Töpfen, die man mit großem Erfolg gründlich geleert hat, ist in Zukunft sicher nicht mehr viel zu erwarten.

Den Abschluss des höchst informativen Rundgangs (bis zu den eigentlichen Lagerräumen unter dem Dach) bildete eine kleine Gratulationskur für Dr. Sarholz, der zwischenzeitlich (in Wien) auch seinen 60. Geburtstag feiern konnte. Vom Museumsteam erhielt der „Eisenbahnfan“ eine gebackene und mit allerlei Süßem verzierte, schokoladenüberzogene Lokomotive, dazu einen Gutschein für eine Bahnreise zum Brocken im Harz. Regina Schneider-Malkus, überraschte „ihren Chef“ mit zwei hübschen Rosengebinden, nicht für ihn, sondern für die beiden wichtigsten Frauen in seinem Leben: seine Frau Marlie und seine Mutter im Vömelhaus.

Es lohnt sich also, wieder - auch mit Gästen - ins Museum zu kommen und für unser Museum zu werben, wo immer es sich anbietet!

UB

Eine neue (traurige) Geschichte vom Emser Mooshüttchen

Mit Bösewicht und rettendem Engel...

Am 10. April erhielt unser Museumsleiter eine E-Mail von einem braven Emser, mit Fotos einer neuen Schandtat an einem unserer schönsten Bad Emser Spazierwege. Beigefügt waren Fotos der beschmierten (teuren) Informationstafel, die wir im letzten Sommer dort aufgestellt haben, auch Fotos der jüngsten Schmierereien im Parkhaus an der Grabenstraße.

Wir haben uns ja schon fast daran gewöhnt: Wodkagelage mit Randale am Adolfstempel im Malberghang, ebenfalls mit Beschädigung unserer neuen Infotafel, und nun hat es die andere Lahnseite erwischt, wo man vor kurzem schon die Informationstafel nahe der Kurwaldbahn lädiert hat. Anders als am Malberg, hat der junge Bösewicht nun am Mooshüttchen sogar seinen Namen hinterlassen, aber das nützt uns wenig, denn im Ernstfall fällt so etwas ja neuerdings wohl unter freie Meinungsäußerung...

Falls jemand den „bösen Knaben“ aber persönlich kennt, kann sie oder er ihn ja mal ansprechen und ihm klar machen, dass so etwas gar nicht nett ist und dass er damit unter Umständen mehr Schaden anrichtet, als ihm bewusst ist.

Als „rettender Engel“ nach dem „Rundum-Hilferuf“ von Dr. Sarholz machte sich unsere Schriftführerin Andrea Schneider auf den Weg und konnte die Tafel mit einem guten Hausmittel wieder reinigen. Das Metallgestänge war allerdings etwas widerspenstiger, so dass der Name des bösen Pärchens, wenn auch etwas blasser, sicher noch ein Weilchen zu besichtigen ist.

Bei einem zweiten Kontrollbesuch gab es wieder unschön Neues: Andrea Schneider konnte einen ganzen Müllsack voll von Partyhinterlassenschaften einsammeln, die man rücksichtslos umher geworfen hatte, wie letzten Sommer am Adolphs-Tempel, nur hat sie die Flaschen-Scherben diesmal liegen lassen, da der Sack zu dünnwandig war.

Natürlich hat es auch früher schon böse Bubenstreiche in und um Ems gegeben, wobei das Verbrennen der französischen Besatzerfahne auf dem Mooshüttchen nach dem 1. Weltkrieg sogar recht drastische Folgen hatte, aber so ganz sollten wir nach so etwas doch nicht „zur Tagesordnung übergehen“. Und wir wollen die Dinge auch nicht einfach verschweigen, selbst wenn das derzeit fast das Gebot der Stunde zu sein scheint... UB

Einladung des Fördervereins Malberg und Malbergbahn für Sonntag, den 8. Mai (und den 15. Mai)

Mit dem Förderverein Malberg & Malbergbahn e.V. sind wir ja durch unser gemeinsames Engagement für die Denkmalpflege verbunden, und wir haben im letzten Jahr bei der Einladung anlässlich unseres Romantik-Wochenendes schon sehr gute Eindrücke von den Arbeitsfortschritten an der Talstation der Malbergbahn machen können. Es freut uns, nun darauf hinweisen zu können, dass nach viel Mühen und Kosten das **Café Eckstein am MALBERG am 8. Mai um 11** Uhr offiziell eröffnet wird.

Die Talstation ist denkmalgerecht im Sinne eines lebenden Denkmals so wieder hergerichtet worden, so dass in ihr die Geschichte der Malbergbahn weiterlebt. Dort sollen in Zukunft nicht nur Geburtstage und Hochzeiten gefeiert werden, sondern auch Veranstaltungen für die Öffentlichkeit stattfinden. **Am 15. Mai bereits wird es dort einen Brunch geben** (Anmeldung unter www. restaurant-estragon.de erforderlich), der je nach Interesse und Beteiligung zu einer ständigen Einrichtung werden soll.

Interessierte Sponsoren können sich mit einer Spende für die Renovierung der Sitze im Waggon an der Talstation einen „Platz reservieren“ – der Name der edlen Spender kann am Sitz festgehalten werden.

Wir wünschen dem Förderverein für den Betrieb der Talstation zur Wiederbelebung der Malbergbahn viel Erfolg.

Vorankündigung unseres JULI-Vortrags:

Madagaskar - Paradies im indischen Ozean

am Mittwoch, dem 13. Juli, um 19.30, im Kursaal (wie üblich)

von Brunhilde Goldhausen (Koblenz). Detaillierte Ankündigung in den nächsten VN.

Zur Geschichte der Landgrafschaft Hessen-Homburg

(Besuch in einem „unbekannten Land"...)

Kleiner Nachtrag zu unserer Exkursion am 14. April u.a. nach Bad Homburg

Die Landgrafen von Hessen-Homburg waren eine von 1622 bis 1866 bestehende Nebenlinie (Sekundogenitur) der Linie Hessen-Darmstadt im Haus Hessen. In Hessen-Darmstadt galt zwar, wie an vielen Fürstenhöfen, theoretisch die Primogenitur. In der Praxis wurden die jüngeren Söhne jedoch oft mit einem Landesteil ausgestattet. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Homburg (* 1585; † 1638), jüngster Sohn des in Hessen-Darmstadt regierenden Landgrafen erhielt Stadt und Amt Homburg vor der Höhe *mit aller Hoch- und Obrigkeit*, aber *ohne landesherrliche Gewalt* und sollte seine Apanage aus den Einkünften von Homburg bestreiten. Landesherr blieb also reichsrechtlich weiterhin der Landgraf von Hessen-Darmstadt, auf den beispielsweise der Diensteid geleistet werden musste. Trotzdem begannen schon früh die Versuche Hessen-Homburgs, unabhängig zu werden. 1768 gelang es, durch einen Hausvertrag den Verzicht Hessen-Darmstadts auf die Hoheitsrechte über Hessen-Homburg zu erreichen. In diesem Vertrag erhielt das Ländchen eine weitgehende innere Souveränität.

Hervorzuheben ist Landgraf Friedrich II., der Prinz von Homburg (Drama von Kleist!) „mit dem silbernen Bein" (* 1633; † 1708), schwedischer und brandenburgischer General, der mit seiner in brandenburgischen Diensten erworbenen Erfahrung eine merkantilistische Wirtschaftspolitik und gezielte Entwicklungsprojekte einführte. Dazu zählte die Ansiedlung hugenottischer Kolonisten in Friedrichsdorf. Den wirtschaftlichen Aufschwung dokumentiert der frühbarocke Schlossbau in Homburg.

Von 1806 bis 1815 war Hessen-Homburg Teil des Großherzogtums Hessen.

Als einziger der 1806 enteigneten Fürsten erhielt Landgraf Friedrich V. 1815 in der Wiener Bundesakte sein Land zurück. Es wurde noch vermehrt um das Oberamt Meisenheim am Glan (176 km²), Teil des ehemaligen französischen Départements Sarre. Meisenheim hatte die doppelte Fläche der Stammherrschaft Homburg (85 km²); seine Einwohner stellten zum Homburger Jägerbataillon im Heer des Deutschen Bundes 150 Mann. Bis 1866 war Hessen-Homburg ein souveräner Staat im Deutschen Bund, dem es am 7. Juli 1817 nachträglich beitrat. Im Jahre 1828 trat Hessen-Homburg dem Mitteldeutschen Handelsverein bei. Für das Amt Meisenheim schloss

sich die Landgrafschaft 1830 dem Preußischen Zollsystem und 1834 auch dem Deutschen Zollverein an. Für das Amt Homburg erfolgte 1836 der Anschluss an das Hessische Zollsystem und damit ebenfalls an den Deutschen Zollverein.

Entgegen den Bestimmungen von Artikel 13 der Bundesakte wurde in der Landgrafschaft Hessen-Homburg lange keine Verfassung gewährt. Erst im Rahmen der Märzrevolution erließ Landgraf Gustav am 6. März 1848 die Verfassung von Hessen-Homburg. 1848 wurde auch ein Landtag von Hessen-Homburg gewählt, der jedoch keinen wesentlichen Einfluss haben sollte. Am 20. April 1852 trat durch landgräflichen Erlass die Verfassung außer Kraft.

Als 1866 mit Landgraf Ferdinand der letzte männliche Vertreter des Hauses starb, war die dynastische Linie im Mannesstamm erloschen; das Land fiel laut Erbvertrag an Hessen-Darmstadt zurück, wurde nach dem Krieg von 1866 im Friedensvertrag vom 3. September 1866 an Preußen abgetreten. Preußen gliederte das Amt Homburg in die Provinz Hessen-Nassau ein, das Amt Meisenheim in die Rheinprovinz. (Nach *Wikipedia*)

Nachlese zur Exkursion am 16. April

Pünktlich um 8 Uhr rollte der ausgebuchte „Weltbad-Busexpress" der Firma Modigell & Scherer vom Emser Bahnhofsvorplatz Richtung Taunus. Teilweise noch etwas verschlafen, aber voller Reiselust freute sich die Gruppe auf das erste Ziel Niederselters. Lotti und Rudolf Reibold hatten wieder ein Mal durch etliche „Vortouren" eine Fahrt bis ins kleinste Detail ausgeklügelt und geplant, dieses Mal in Zusammenarbeit mit Hans-Jürgen Sarholz. Die kühlen Temperaturen und der trübe Himmel taten der Stimmung keinen Abbruch.

Kurz nach 9 Uhr erreichten wir das Etappenziel, wo uns Dr. Norbert Zabel, langjähriger Bürgermeister von Niederselters und heute Leiter des Selterswasser-Museums sehr herzlich begrüßte. Er wartete mit einer eindrucksvollen Museumsführung auf. Das Brunnengebäude war nach der Stilllegung der Quellen 1999 von der Gemeinde für eine Million Euro erworben und mit viel Geld und einem sehr guten Konzept restauriert und renoviert worden. Am 26. Juni 2011 waren der restaurierte Selters - Mineralbrunnen, bestehend aus dem historischen Brunnentempel, dem Selterswassermuseum, der Haustrunkanlage, dem Park, den Veranstaltungsräumen und der dazugehörigen Kinderkrippe eingeweiht worden.

Blieb zwar der Kurbetrieb am Ort seit dem 17. Jahrhundert im Vergleich zu anderen Orten mit Quellwasser eher unbedeutend, so wurde doch durch den weltweiten Versand des bedeutenden Heilwassers der Name „Selters" zu einem Synonym für ein Mineralwasser schlechthin. Dank Dr. Zabels Kompetenz und sehr lebendiger Erzählweise erfuhren wir viel über die Geschichte des Wassers, dem harten Konkurrenzkampf mit anderen Orten, der Krugproduktion, Architektur der Brunnengebäude sowie über das Arbeitsleben der Brunnenmädchen. Sehr beeindruckend war für die Zuhörer die Tatsache, dass die Gemeinde als alleiniger Besitzer des Mineralbrunnens diese Einrichtung einschließlich des beeindruckenden Brunnentempels mit Haustrunk führt – und zwar mit Herzblut! Zum Abschluss gab es für jeden noch eine Probe vom Haustrunk – und gegen 10.30 Uhr machten wir uns dann auf nach Bad Homburg.

Ankunft in Niederselters. Hier haben die Preußen nach 1866 das Regiment übernommen – wie im Herzogtum Nassau, in Bad Homburg und schon früher an der Sayner Hütte: Fremdes nutzen und sich mit fremden Federn schmücken konnten sie schon immer...

Clemens Wenzeslaus von Sachsen, letzter Kurfürst von Trier, der das Koblenzer Schloss erbaute, ließ ein stattliches Brunnengebäude errichten und den Brunnenbetrieb modernisieren.
Zu seiner Zeit wurden Millionen Tonkrüge mit Heilwasser pro Jahr von hier aus verschickt, und der Erlös war einer der größten Einnahmeposten Kurtriers.

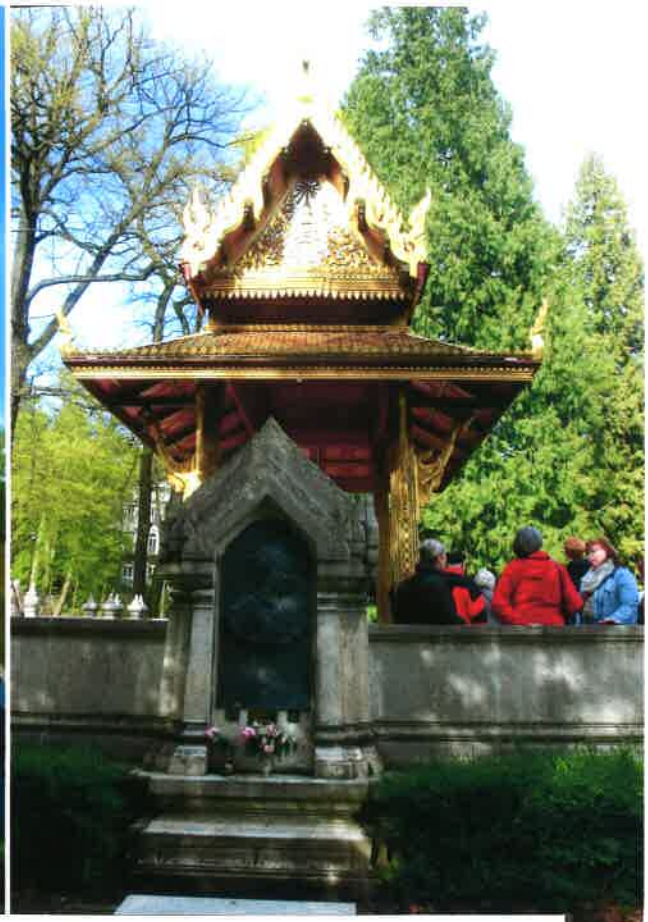
Dr. Norbert Zabel (Niederselters) in Aktion
und zum Abschluss beim Dank durch die Exkursionsleitung

Im Kurpark von Bad Homburg:
Das Kaiser-Wilhelms (I.)-Bad und der schon den Römern bekannte Kaiserbrunnen

Inzwischen hatte es zu regnen begonnen, die Zeit wurde genutzt für einen kurzen Vorbericht von Hans-Jürgen Sarholz zur geplanten Stadtführung. Kaum dass der Bus Bad Homburg erreicht hatte, zeigte sich die Sonne. Am Parkplatz wartete bereits Frau Dr. Astrid Krüger, die „Welterbe-Kollegin" von Dr. Sarholz, der den Kontakt zu ihr hergestellt hatte und die uns ja bereits vom März-Vortrag bestens bekannt war. Zunächst ging der Rundgang durch die Altstadt zum Schloss, dessen „Weißer Turm" in der Sonne leuchtete, wo Frau Krüger uns einen Eindruck in die Baugeschichte der 1680 erbauten Residenz des Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Homburg gab. So allmählich stellte sich dann ein unstillbares Hungergefühl ein und alle waren froh, als wir pünktlich um 13 Uhr die von Lotti und Rudolf Reibold bestens ausgewählte „Kartoffelküche" erreichten. Wie gut, dass Lotti alle ausgewählten Speisen vorbestellt hatte! In gemütlicher Wirtshausatmosphäre ließ man es sich schmecken, wenn auch der Geräuschpegel gewöhnungsbedürftig war.
Gut gestärkt ging es gegen 14.30 Uhr weiter zum Kurpark – und da war doch mancher sehr angetan von der unerwarteten Weitläufigkeit und Großzügigkeit der Anlagen. Abseits vom Verkehrslärm erfuhren wir viel über Gartengestaltung, Bepflanzung, Villenbau, Kuraktivitäten, Quellen samt ihren Gebäuden - und immer wieder der gern benutzte

Frau Dr. Astrid Krüger (Bad Homburg) widmete uns einen ganzen Tag:
Hier: nach der Überquerung des ersten deutschen „Flyover",
geschaffen von Kaiser Wilhelm II. in seiner Sommerresidenz (links),
und zum Abschluss bei der „Nassauischen Vesper" mit ihrem „Kollegen" Dr. Sarholz

Das Kaiser-Wilhelm (I.)-Denkmal
und der von Kaiser-Wilhelm II. höchstpersönlich mitten im 1. Weltkrieg entworfene
Elisabethen-Brunnen



Die Russische Kirche von Bad Homburg und der Siamesische Tempel Thai Sala von 1914

Terminus „Sichtachsen“, der für die Bewertung der UNESCO-Kommission der Great-Spas von besonderer Bedeutung ist. Ein Spaziergang durch den Bad Homburger Kurpark an einem sonnigen Frühlingstag, wenn die ersten Bäume blühen, die Sträucher duften, Hummeln und Bienen summen, die zahlreiche Vogelschar ein kostenfreies Konzert stattfinden läßt und man so freundlich und informativ durch die Kurgeschichte geführt wird – was für ein Genuss!

Und ständig standen jeder und alles im Fokus unserer Fotografen... Den Abschluss machte Frau Dr. Krüger dann an der Sala Thai, wo auch gleich um die Ecke unser Bus wartete. Dort gab es eine große Überraschung: eine nassauische Vesper! Das Ehepaar Reibold, unterstützt von Christian Schröter, und der freundliche Busfahrer bauten in Windeseile eine lange Tafel auf, sogar mit weißem (Papier)-Tafeltuch gedeckt, und ruckzuck fanden sich darauf Nieverner Heckeböck (für Nichtkenner: ein deftiges Gebäck, mit Mohn bestreut), Knackwürste, Käse, Brot und natürlich – Lahnwein! Wer unbedingt wollte, durfte auch Wasser trinken. Das war in der Tat der krönende Abschluss eines wunderschönen Tages! Hans-Jürgen Sarholz dankte Frau Dr. Krüger im Namen aller für die sehr ausführliche und eindrucksvolle Führung und überreichte ihr ein wohlverdientes Präsent. Wir freuen uns auf den Gegenbesuch aus Bad Homburg am 4. Juni!

Die Heimfahrt verging wie im Fluge und vom Reiseleiter wie dem Busfahrer wurden uns Pünktlichkeit und Disziplin bescheinigt!!! Wir danken Lotti und Rudolf Reibold sowie Hans-Jürgen Sarholz für die ausgefeilte Vorbereitung und Durchführung einer herrlichen Exkursion und wünschen uns allen, dass wir noch lange davon zehren! A.S.

Auch das gehört dazu:
Gemütliche Mittagspause im Bad Homburger Restaurant Kartoffelküche
und vor der Heimfahrt (sowie dem Regen) bei der „Nassauischen Vesper“ am Bus